

„OWL ist als Energieregion aufgestellt“

THEMENWOCHE ENERGIEWENDE Johannes Remmel (Grüne), Umweltminister in Nordrhein-Westfalen, über die geplante EEG-Novelle

Bielefeld. Eine Woche lang haben wir Aspekte der Energiewende beleuchtet. Es ging um die Zukunft der erneuerbaren Energien, Strompreise und Netzausbau. Heute beantwortet der nordrhein-westfälische Umweltminister Johannes Remmel (Grüne) Fragen dazu von *Matthias Bungeroth*.

Herr Minister Remmel, das Bundeskabinett hat die Weichen für ein neues EEG gestellt. Ein großer Wurf oder eher ein Flop?

JOHANNES REMMEL: Es kommt noch entscheidend auf die Beratungen an. Das eine ist, was das Bundeskabinett vorlegt, das andere, was Bundestag und Bundesrat daraus machen.

Welche Punkte des Gesetzes würden Sie anders gestalten, wenn Sie alleine entscheiden könnten?

REMMEL: Zunächst hätte ich mir keine Strompreisdebatte über zwei bis drei Jahre geleistet. Denn damit wird ein völlig falscher Fokus gesetzt. Klimaschutz und Energiewende gehen weit über das Jahr 2022 hinaus, wenn die letzten Atomkraftwerke hoffentlich abgeschaltet sind. Wir verlieren gerade in zentralen Fragen viel Zeit: Energieeffizienz, Energieeinsparung, Gebäudesanierung und dazu die Frage, wie wir

künftig Mobilität organisieren (zum Beispiel mit Elektrofahrzeugen). 40 Prozent der Energie, die wir verbrauchen, geht in Wärme oder Kälte. Das spielt in der Diskussion jedoch keine Rolle. Stattdessen haben wir eine Fixierung auf Strom. Dahinter steht der Wechsel von einem alten zu einem neuen System, verbunden mit einem Wechsel der entsprechenden Marktstrukturen.

Können Sie verstehen, dass den Privatverbraucher die Entwicklung des Strompreises umtreibt?

REMMEL: Absolut. Ich finde es auch ungerecht, dass es den billigsten Strom in Europa an der deutschen Strombörse gibt und die Verbraucher davon nicht profitieren. Das kann nicht sein. Da müssen wir was tun. Aber das steht leider nicht im Fokus.

Noch immer wird die Wirtschaft um gut 5 Milliarden Euro bei der EEG-Abgabe entlastet. Ist das richtig?

REMMEL: Ich persönlich und viele Kollegen sind durchaus für solche Ausnahmen, etwa in der Stahl- oder Aluminiumerzeugung. Denn auch andere Branchen profitieren in der Wertschöpfungskette. Aber wer Ausnahmen will, muss Ausnahmen begrenzen. Wenn es

jetzt so aussieht, dass sogar noch über die 5,1 Milliarden Euro hinaus entlastet wird, versteht das niemand mehr.

Bedeutet der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien, dass OWL bald mit Windkraftanlagen zugepflastert sein wird?

REMMEL: Nein, mit Sicherheit nicht. Deshalb sage ich ja auch: Der Blick ist zu verengt. Unser Ansatz in NRW setzt auf ein Klimaschutzkonzept. Wir untersuchen mehrere erneuerbare Energiearten, beschäftigen uns mit Wärme, Biomasse und Energieeinsparung. Wichtig ist, dass es allerorts umfassende Klimaschutzkonzepte gibt, wo eben alle Potenziale angegangen werden. Es gibt zum Bei-



Setzt auf ein ganzheitliches Energie- und Klimakonzept: Landesumweltminister Johannes Remmel (Grüne).

FOTO: NW

spiel Straßenlaternen, die brauchen 80 Prozent weniger Energie als herkömmliche. Das sind die tief hängenden Früchte der Energiewende. Nur darüber und über Gebäudesanierung redet niemand. Die Stadt Lemgo ist ein gutes Beispiel für die Nutzung von Fernwärme. 70 Prozent der Haushalte sind an ein solches System angeschlossen.

Wie soll es denn bei der Windenergie weitergehen?

REMMEL: Bis 2020 wollen wir den Anteil der Windenergie von derzeit 4 auf 15 Prozent steigern. Wenn wir jede Altanlage ertüchtigen würden auf den neuesten technischen Stand, dann würden wir das mit den bestehenden Anlagen gut

schaffen können. Das ist natürlich nur eine theoretische Berechnung, zeigt aber, welches Potenzial alleine in der Optimierung bestehender Anlagen liegt. NRW ist das Land von Netzen und Speichern und das Land der erneuerbaren Energien, besonders im Bereich der Technologien. Jede dritte Turbine weltweit kommt aus NRW.

Gilt das auch für OWL?

REMMEL: Ja, OWL profitiert schon massiv vom Ausbau eines neuen Energiesystems. Es ist die Innovationsregion mit den vielen Maschinenbauern und Hochschulen. Ostwestfalen-Lippe hat sich heute schon als Energieregion aufgestellt.

Biomasse soll vom neuen EEG nicht gerade begünstigt werden. Eine richtige Entscheidung?

REMMEL: Das ist grundsätzlich richtig, wenn man sagt, man will nicht mehr so in die Fläche gehen mit dem Maisanbau. Aber ich halte den vorgesehenen Deckel für falsch. Wenn man die Energie aus anderen Reststoffen wie Gülle oder Biomüll gewinnen will, ist da noch viel zu holen.

Wird im EEG genug Wert auf Energieeffizienz gelegt?

REMMEL: Es steht nicht an, an

irgendwelchen Schrauben zu drehen, sondern sich Gedanken darüber zu machen, wie künftig ein Strommarkt organisiert wird. Unser zentrales Problem ist, dass zurzeit keine Neuinvestitionen stattfinden. Bei einem Strompreis an der Börse von teilweise unter vier Cent investiert niemand in neue Anlagen. Wir brauchen aber flexible Kraftwerke, wie Gaskraftwerke und Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen, um mittelfristig Versorgungssicherheit herzustellen. Gleichzeitig funktioniert der Emissionshandel nicht. So verdienen die schmutzigsten Kraftwerke das meiste Geld. In NRW müssten wir jedes Jahr 3 bis 5 Milliarden in neue Strukturen investieren.

Anlagen zur Eigenstromversorgung sollen künftig EEG-Abgabe zahlen. Planen Sie im Bundesrat Änderungsanträge?

REMMEL: Ja, da werden wir gemeinsame Anträge stellen. Insgesamt sehe ich beim EEG eher die Gefahr, dass wir die große ökonomische Chance, die damit verbunden ist, leichtfertig verspielen, indem wir zu sehr auf die Bremse drücken. Aber man kann kein System rund um die Erneuerbaren bauen, das zu sehr auf die Strukturen mit großen Kraftwerken setzt.